

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 einschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbotes wird in Homburg und Rixdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illust. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder „Luftige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Abereinkunft.

Redaktion und Expedition: Mudenstr. 1, Telefon Nr. 9

Der Krieg.

Der Kaiser an Präsident Wilson.

Berlin, 8. Sept. (W. B. Nichtamt.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht nachstehendes Telegramm, das der Kaiser an den Präsidenten Wilson gerichtet hat:

Ich betrachte es als meine Pflicht, Herr Präsident, Sie als den hervorragendsten Vertreter der Grundsätze der Menschlichkeit zu benachrichtigen, daß bei der Einnahme der Festung Longwan meine Truppen dort Tausende von Dum-Dum-Geschossen entdeckt haben, die durch eine besondere Regierungsverfälschung hergestellt waren; ebensolche Geschosse wurden bei verwundeten Soldaten und Gefangenen, auch bei britischen Truppen, gefunden. Es ist bekannt, daß solche Geschosse grausame Verletzungen verursachen, und daß ihre Anwendung durch die anerkannten Grundsätze des internationalen Rechts streng verboten ist. Ich richte daher an Sie einen klammernden Protest gegen diese Art der Kriegsführung, welche durch die Methoden unserer Gegner eine der barbarischsten geworden ist, die man in der Geschichte kennt. Nicht nur haben dieselben diese grausamen Waffen angewendet, sondern die Regierung hat die Teilnahme der belgischen Zivilbevölkerung an dem Kampfe auch offen geduldet und seit langem sorgfältig vorbereitet. Die von Frauen und Kindern und Geistlichen in diesem Guerillakrieg begangenen Grausamkeiten, auch an verwundeten Soldaten, Arztpersonal und Pflegerinnen (Arzte wurden getötet, Lazarette durch Gewehrfeuer angegriffen) waren verwerflich, daß meine Generale sämtlich gezwungen waren, die ärgsten Mittel zu ergreifen, um die Schuldigen zu bestrafen und die blutdürstige Bevölkerung von der Fortsetzung ihrer furchterlichen Mord- und Schandtaten abzuwehren. Manches berühmte Bauwerk und selbst die alte Stadt Löwen mit Ausnahme des schönen Stadthauses mußte in gerechter Selbstverteidigung und zum Schutze meiner Truppen zerstört werden. (Inzwischen hat sich bekanntlich herausgestellt, daß zum Glück nur ein kleiner Teil von Löwen zerstört worden ist. Schriftl.) Mein Herz blutet, daß solche Maßregeln unvermeidlich geworden sind und wenn ich an die zahllosen unschuldigen Leute denke, die ihr Leben und Eigentum verloren haben infolge des barbarischen Betragens jener Verbrecher!

Gez. Wilhelm I. R.

Ein Kaisertelegramm.

Dresden, 8. Sept. (W. B. Nichtamt.) Die „Sächsische Staatszeitung“ meldet: Der Kaiser hat an den König am 7. September folgendes Telegramm gerichtet: Ich telegraphiere heute dem Generalobersten v. Hausen folgendes: Seit dem Beginn des Krieges erreichte die dritte Armee durch anstrengende Märsche, durch vieltägige verlustreiche und noch andauernde Kämpfe mit den feindlichen Truppen und den verräterischen Landeseinwohnern große Erfolge, und hat es allen anderen Armeen an Ausdauer und Tapferkeit gleichgetan. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, Ihnen und Ihren tapferen Truppen meine höchste Anerkennung und meinen kaiserlichen Dank auszusprechen. Ich erwarte Sie, dieses Ihrer Armee bekannt zu geben. Es gereicht mir zur besonderen Freude, Sie dieses mitzuteilen.

Wilhelm.

Das Eisene Kreuz.

Oldenburg, 8. Septbr. (Nichtamtlich.) Prinz Eitel Friedrich von Preußen, der Schwiegersohn des Großherzogs von Oldenburg, hat das Eisene Kreuz I. Klasse erhalten, weil er besondere Tapferkeit bewiesen hat im Ansturm mit seinem Regiment gegen feindliche Artillerie.

Zum Fall von Maubeuge.

Berlin, 8. Sept. (Nichtamt.) Zu der Kapitulation von Maubeuge bemerkt der Berl. Lok. Anz., die vorgeschriebene Kriegsbesatzung von Maubeuge zählt rund 10 000 Mann. Da nun die Engländer bei Maubeuge geschlagen worden sind, ist anzunehmen, daß wir 30 000 in die Festung geworfene Engländer mitgefangen genommen haben.

Die Deutschen vor Gent.

Rotterdam, 8. Sept. (W. B. Nichtamt.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Antwerpen: Deutsche Truppen warfen bei Melle die Belgier nach einem Bombardement zurück. Die Deutschen stehen nur noch einige Kilometer von Gent. Flüchtlinge aus Ostende erklären in Vlissingen, daß die Beschießung von Ostende bevorstehe. Dreißig Züge mit Flüchtlingen sind von Ostende abgefahren. Die Engländer haben dort gestern wieder Truppen gelandet.

Vor Paris.

Berlin, 8. Sept. (W. B. Nichtamt.) Die „Post. Ztg.“ meldet aus Rom, aus Paris werde am 7. September, um 11 Uhr nachts, berichtet: Seit heute früh hört man hier Kanonendonner. Am intensivsten ist das Feuer in der Richtung von Meaux (25 Km. östlich von Paris). Die Stadt ist ruhig, doch ist die Spannung fieberhaft, ja fast unerträglich.

Tausend Russen gefangen.

Breslau, 8. Septbr. (W. B. Nichtamt.) Von dem hiesigen stellvertretenden Generalkommando wird mitgeteilt: Unsern schlesische Landwehr hat gestern nach einem siegreichen Gefecht 17 Offiziere und 1 000 Mann vom russischen Gardekörps und dritten kaukasischen Korps gefangen genommen.

Die serbische Niederlage bei Mitrowiza.

Budapest, 8. Sept. (Zrf. Ztg.) Ueber den siegreichen Kampf gegen die Serben bei Mitrowiza an der Save werden noch folgende Einzelheiten bekannt: Ein großer Teil der Timoldivision, aus den serbischen Elitetruppen bestehend, erhielt in der Nacht auf Sonntag den Auftrag, in Mitrowiza einzubringen, wahrscheinlich in der Annahme, die gegen Rußland beschlossene Monarchie könne jetzt keinen richtigen Widerstand gegen einen serbischen Vorstoß leisten. Die Serben setzten, von unseren Truppen unbehindert, unter dem Schutze der Nacht auf Booten und einer improvisierten Brücke an mehreren Stellen, besonders bei Mitrowiza, über die Save und rückten gegen Ruma, wo von einer Division ungarischer Truppen, die im Halbkreis aufgestellt genommen hatte und die von der bei Saffine und Jarack aufgestellten Artillerie unterstützt wurden, die Serben von einem Mörserfeuer empfangen und umzingelt wurden. Es entwickelte sich ein größeres Gefecht, das bis Sonntag in den Abendstunden andauerte. Von den Serben wurden etwa 5 000 gefangen, ebensoviel fielen oder ertranken während der Flucht über die Save. Unter den Gefangenen sind etwa 60 serbische Offiziere. Auch sehr viel Kriegsmaterial ist in unsere Hände gelangt. Von den Teilnehmern an der tollkühnen Expedition über die Save haben im besten Falle nur einige wenige wieder das serbische Ufer erreicht. — Eine aus etwa 1500 Mann bestehende Abteilung der bei dem Kampf um Mitrowiza zerstreuten Serben wurde bei India nach kurzem Gefecht teils getötet, teils gefangen genommen.

Die Besetzung Samoas.

Berlin, 8. Septbr. (W. B. Nichtamt.) Nach nunmehr eingetroffenen zuverlässigen Nachrichten ist Samoa am 29. August von den Engländern ohne Kampf besetzt worden.

Von neutralen Mächten.

Rom, 8. Sept. (W. B. Nichtamt.) Der „Secolo“ bringt Stimmen von Politikern nach einer Rundfrage, die in der „Vita“ veröffentlicht wurde, unter denen sich gewichtige Stimmen für die Aufrechterhaltung der Neutralität befinden.

Mailand, 8. Sept. (W. B. Nichtamt.) Der spanische Botschafter in Rom erklärte einem Mitarbeiter des „Corriere della Sera“, daß die Regierung und die öffentliche Meinung Spaniens durchaus für eine absolute Neutralität sei und daß die Gerüchte von einer Intervention Spaniens völlig unbegründet seien.

Kriegsanleihe.

Berlin, 9. Sept. (W. B. Nichtamt.) Wie den Morgenblättern von zuständiger Seite mitgeteilt wird, steht die Veröffentlichung der Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums betreffend die Auflegung der ersten Kriegsanleihe bevor. Am 19. September werden demnach 1 Milliarde 5%iger Reichsschakanweisungen und eine 5%ige Reichsanleihe zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt werden. Die Schakanweisungen haben durchschnittlich eine fünfjährige Laufzeit, sie sind in die fünf Abschnitte von je 200 Millionen Mark eingeteilt und werden in der Zeit vom 1. Oktober 1915 bis zum 1. Oktober 1920 halbjährlich zur Tilgung ausgelöst und in bar zum Nennwerte ausgegahlt. Der Höchstbetrag der Reichsanleihe ist unbegrenzt, doch besteht die Absicht, nur einen Teil des bewilligten Kredits flüssig zu machen. Kurse und Verzinsung sind ungemein günstig. Unsere 4%igen Reichsschakanweisungen wurden beim Ausbruch der politischen Unruhen mit 100,50 und 100,40 notiert und waren am letzten Börsentage nur bis 99,25 und 99,50 gewichen. Heute werden dem Publikum 5%ige Schakanweisungen zu 97,50% geboten; auch der Kurs der Reichsanleihe beträgt nur 97%.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. September. In einem Briefe des gefallenen sozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Frank wird als Motto seiner Meldung zum Kriegsdienst angegeben, durch die Tat zu zeigen, daß der Beschluß der sozialdemokratischen Partei vom 4. August nicht taktischen, äußeren Gründen, sondern

Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Wienstein.

„Gott sei Dank! Gut is's gungen!“ atmete der Knecht, mit dem Frik Schieder arbeitete, auf, und auch von den andern wurde ein tiefes, befriedigt schnaufendes Atemholen vernommen. Nun erst nahm man sich Zeit, sich den Schweiß abzuwischen, und vom Borderteile kam der Flossführer mit zufriedenstrahlendem Gesicht und rief: „So, draußen san ma. Schaut's nur, daß ma schön in der Mitten bleib'n. I schlag derweil an!“

Ein paar Minuten später trat er mit einem Krüge schäumenden Bieres aus dem Flosshäuschen.

„Grad die rechte Frikchen hat's noch“, meinte er und reichte den Krug dem ersten der Kuderknechte, der nun in gewaltiges Ziehen anhub und dabei in wohligen Gefühle die Augen schloß. Als der zweite getrunken hatte, war der Krug schon wieder leer, und da die andern beiden keinen geringeren Zug aufwiesen als ihre Vorgänger, so bekam Frik die dritte Füllung.

„Trink, Student“, sagte einer, „hast a mitgearbeitet. Und so a gut's Bierl kriegst da in entern Oesterreich nit.“

Als der sorgenvolle Ernst war nun von den Flossern geschwunden und die noch vor einer Viertelstunde zum heiligen Florian gebetet hatten, begannen jetzt mit weithinfallender Stimme ein Lied zu singen, das wahrscheinlich den Beifall des Heiligen nicht gefunden hätte. Hell und ausgelassen klang das Lied über den Strom und wer in den kleinen Ortschaften, die

mit altertümlichen Häusern wie graue Märgen am Strome saßen, oder wer auf der Straße, die atemlos hügelab, hügelab neben dem Strome einherlief, das Lied hörte, der schwenkte, was er gerade in der Hand hielt, Hut oder Taschentuch und schickte einen Jauchzer als Gegengruß zu den fröhlichen Flossern hinüber zwischen denen der Bierkrug fleißig hin und her ging.

Schon war die Sone hinter die hohen dunklen Waldberge gesunken, da erschien auf seinem steil zu Strom abfallenden Granitfelsen das hochgetürmte Kaiserschloß Persenbeug am linken Ufer, während sich am rechten die lange Häuserreihe des Städtchens Ybbs zeigte.

Frik Schieder ging in das Häuschen und machte sich bereit, vom Flosse Abschied zu nehmen.

„So, das für die Kuderknechte als Trinkgeld!“ sagte er und reichte dem Flossführer einen blanken österreichischen Gulden und des Dankes nicht achtend, spähte er nach einem Rahne aus, den er anrufen konnte, damit er ihn vom Flosse abhole.

Aber wie weit er auch blickte, auf der Ybbs zu gelegenen Seite des Stroms war nicht ein Fahrzeug zu sehen. Dafür aber kam von Persenbeug her ein Kahn gerudert, dessen Insasse sich bei den Flossern anfragte, ob ihnen nicht der Steinmeßmeister in Mauthausen eine Botschaft aufgetragen hätte.

Die Männer schüttelten den Kopf.

Frik Schieder aber benützte die Gelegenheit, um ans Land zu kommen. Von Persen-

beug konnte er sich dann für ein paar Kreuzer nach Ybbs übersehen lassen.

Der andere war ohne weiteres bereit, ihn mitzunehmen, und mit einem kurzen Abschiedsgruß an die Flosser sprang Frik in den Kahn, der nach kurzer Zeit das Land erreicht hatte.

Nun mußte Frik Schieder wieder ein Stück Stromaufwärts gehen, um zu dem Pläze zu kommen, wo die Kahne zur Ueberfahrt ans rechte Ufer bereit lagen.

Als er an einer langen Gartenmauer dahinschritt, kam ihm plötzlich ein Gedanke. Der Garten, zu dem die Mauer aufstieg und durch dessen niedere Stateten ein bunter Flor von Rosen, Lilien, Nelken und Goldblat mit lieblichem Blumenlächeln herabnickte, gehörte dem reichen Schiffmeister Jagerbed, der ein weitläufiger Onkel zu ihm war. Er fühlte sich zwar in dem Hause des Herrn Onkels nicht recht wohl, aber der Vater hielt große Stücke auf diese Verwandtschaft und nötigte den Sohn, so oft er auf Ferien nach Hause kam, sich im Schiffmeisterhause vorzustellen. Nun war Gelegenheit, diese unangenehme Sache gleich jetzt abzutun. Und der junge Mann überlegte nicht lange und stieg die schmale Steintreppe, die ungefähr in der Mitte der Mauerlänge lag, zum Garten empor.

Er trat in einen aus Weinranken gebildeten Laubengang, und am Ende desselben, an einem weißgedeckten Tisch, auf dem noch von der Faule her das feine Porzellan Geschirr und die silberne Zuckerdose standen, saß auch wie immer die Tante, die alte Jagerbed, die Mutter des Schiffmeisters.

Als sie die Schritte des Nahenden vernahm, legte sie ihre Handarbeit in das neben ihr stehende Körbchen, hob den Kopf mit den scharf geschnittenen Zügen, rückte schnell das schwarze Häubchen auf dem grauen Haare zu recht glättete ihr weitgebautes dunkles Seidentkleid, und während ihr Gesicht eine vornehm abweisende Miene annahm, führte sie die Stielbrille an die grauen, harten Augen.

Trotzdem erkannte sie Frik nicht, bis er, am Eingange der Laube stehend bleibend, sich verneigte und grüßte: „Ich küß die Hand, gnädige Frau Tante!“

Da erhob sie sich, neigte sich über den Tisch vor, und jetzt erst legte sie die Stielbrille aus der Hand und sagte: „Ah, das ist ja der Frik Grüß Dich Gott!“

Und damit reichte sie ihm die schmale, runzelige und immer kühle Rechte, aber gleich so, daß er sie küssen mußte.

Er tat es auch, und sie nickte befriedigt.

„Bist wieder auf Ferien da?“

„Ja, gnädige Frau Tante.“

„Schön, schön, aber setz dich nieder.“ Und wieder die Stielbrille an die Augen legend, meinte sie: „Bist in diesem Jahr sehr groß und stark geworden. Bist gewiß schon größer und härter als Dein Vater. Nicht?“

„Das weiß ich nicht, gnädige Frau Tante, ich war noch nicht zu Hause.“

„Noch nicht zu Hause? Nichtig. Du hast ja noch Deinen Tornister. Das ist mir nicht einmal gleich aufgefallen. Ja, woher kommst Du denn?“

(Fortsetzung folgt.)

einer inneren Notwendigkeit entsprungen war, daß es der Partei also mit der Pflicht der Verteidigung der Heimat ernst ist.

Rom, 9. Septbr. Der Kapitän des Kohlendampfers „Mary“ von England nach Alhaus unterwegs will laut „Messagero“ bei Leith eine Reihe von 40 Eisenbahnzügen mit russischen Soldaten gesehen haben, von denen etwa 1000 Mann in jedem Zuge waren. Sie seien von Archangelsk übergeführt.

Rotterdam, 8. Septbr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Brüssel: Die Königin der Belgier ist gestern hier eingetroffen und nach Antwerpen weiter gereist. Eine große Zahl von belgischen Flüchtlingen ist hier angelangt, wovon hunderte nach England weiter fahren.

London, 8. Septbr. (Nichtamtlich.) Die Verluste des Kreuzers „Pathfinder“ betragen vier Tote, 13 Verwundete und 243 Vermißte.

London, 8. Septbr. (Nichtamtlich.) Hier erscheint eine französische Zeitung „Eri de Londres“, Chefredakteur de Chassigne, in harter Auflage.

Bundesrat. In der gestrigen Sitzung des Bundesrats wurde dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Revision der eingetragenen Genossenschaften und dem Entwurf einer Bekanntmachung betreffend die Wechselstippen im Stadtkreise Danzig die Zustimmung erteilt.

Reichstagswahl.

Wie der „Staatsanzeiger“ mitteilt, ist die Reichstagswahl im 12. badischen Wahlkreis für den zum Vorsitzenden des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Baden in Karlsruhe ernannten bisherigen Vertreter, Geheimrat Regierungsrats Anton Beck auf Dienstag den 27. Okt. festgesetzt worden.

Lokales.

Aus dem Stadtparlament.

II. Stadtverordnetenversammlung. Bei Anwesenheit von 21 Stadtverordneten und 4 Magistratsmitgliedern eröffnete Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rüdiger kurz nach 9 Uhr die Versammlung, in deren Verlauf sich noch drei Stadtverordnete und zwei Mitglieder des Magistrats einfanden, so daß insgesamt 24 Stadtverordnete und 6 Magistratsmitglieder anwesend sind.

Stadtverordnetenvorstand Dr. Rüdiger: Die ersten drei Punkte bilden eigentlich ein Ganzes, aber es wird sich empfehlen, gesondert darüber zu beraten und abzustimmen. Die Vorlage des Magistrats zum 1. Punkt.

Zurückstellung der Ausführung nicht dringlicher Arbeiten

nimmt Bezug auf unsern Beschluß vom 3. Aug., worin wir den Magistrat um eine Aufstellung der Arbeiten ersuchten, die nicht dringend notwendig seien und wegen des Krieges zurückgestellt werden sollten. Der Magistrat gibt eine Reihe von Arbeiten als aufschiebbar an, und zwar aus dem Bereiche der Bauverwaltung im Gesamtbetrag von 299 805 und aus der Kur- und Badeverwaltung im Gesamtbetrag von 12 630 Mark. Er beschloß die betreffenden Arbeiten zurückzustellen mit Ausnahme der Herstellung der Friedhofseinfriedigung in Rirdorf, der Grabeneinfassung und Straßenherstellung am Heuchelheimer Weg

und des Erweiterungsbaues der Rirdorfer Schule.

Stadt. Gerst: Es wäre zu empfehlen, aus den vom Magistrat aufgeführten Arbeiten noch einige herauszugreifen, die als Notstandsarbeiten gemacht werden können, um der Arbeitslosigkeit zu steuern.

Stadt. Kappus: Ich bitte, die Abstimmung über diese Punkte auszusetzen und über die drei zusammenhängenden ersten Punkte zu diskutieren.

Oberbürgermeister Lübke: Es wird einer Abstimmung vielleicht gar nicht bedürfen. Es handelt sich hier um eine vorläufige Zusammenstellung der Arbeiten, die dem früheren Beschluß dieser Versammlung gemäß gemacht wurde. Damals wurde der Wunsch laut, daß wir aus Sparamkeitsgründen möglichst viel streichen sollten, und wir wußten f. Z. noch nicht, wie sich die ganze Lage durch den Krieg gestalten wird. Wir wollen uns jetzt auch nicht binden. Ergibt sich die Notwendigkeit, weitere Notstandsarbeiten vorzunehmen, werden wir uns über dieses Programm hinwegsetzen und Ihnen eine neue Vorlage machen.

Da durch diese Erklärung eine Abstimmung überflüssig geworden ist, wendet man sich dem nächsten Punkt der Tagesordnung zu.

Notstandsarbeiten.

Stadt. Vorst. Dr. Rüdiger: Der Magistrat beschloß, kleinere Begewerbesserungen und Straßenherstellungen als Notstandsarbeiten vornehmen zu lassen und will dafür ein Lohn von 20 Pfg. pro Stunde (D-Rufe auf allen Seiten) festsetzen.

Stadt. Dippel: Es kamen in letzter Zeit verschiedene Leute zu mir, die mir sagten, sie suchten Arbeit und hätten solche von der Stadt angeboten bekommen für 2 Mk. pro Tag. Ich nahm dies mit einem Kopfschütteln hin, und das Kopfschütteln hier hat gezeigt, daß man über einen solchen Lohn überhaupt nicht diskutieren kann. 2 Mk. langen heute fast nur noch für das nackte Leben aus. Man gibt sich überall alle Mühe, daß die Arbeitgeber ihre Leute in diesen Zeiten nach Möglichkeit unterstützen, und da muß die Stadt mit gutem Beispiel vorangehen.

Stadt. Schlottner: 20 Pfg. ist ein entsetzliches zu geringer Lohn, und ich möchte vorschlagen 30 Pfg. für die Stunde zu bewilligen. Die Leute werden damit anständig bezahlt. Man kann sich ja unter Umständen dazu verstehen, die Zahl der Arbeitsstunden zu verringern.

Stadt. Justizrat Dr. Zimmermann: Wir können hier dem Beispiel von Frankfurt folgen. Dort hat man das Bestreben, möglichst viele Leute zu beschäftigen, damit jedem Geldgehalt geboten ist, etwas zu verdienen, sei es auch nur einige Stunden des Tages. Aber wir wollen unsere Leute so bezahlen, daß sie leben können, auch wenn es für die Stadt etwas teurer wird. Wenn wir keine Gelegenheit zur Arbeit geben, oder so bezahlen, daß der Lohn zum Leben zu gering ist, dann fallen uns die Leute, von denen schon eine große Anzahl herumsteht, schließlich doch zur Last. Wir müssen über den vom Magistrat vorgeschlagenen Stundenlohn hinausgehen.

Stadt. Dippel: Ich meine, wir könnten in dieser Zeit 10 Stunden arbeiten lassen; die Not ist groß. Wenn später die Witterungsverhältnisse es nicht mehr zulassen, daß 10 Stunden gearbeitet wird, ist immer noch Zeit, die Stundenzahl zu beschränken.

Die Versammlung nimmt den Antrag, 30 Pfg. Lohn für die Stunde zu gewähren, einstimmig an.

Aussprache über Schaffung von Arbeitsgelegenheit sowohl für die Gewerbetreibenden als auch für die Arbeiter.

Die Stadtverord. Kappus, Dippel, Schlottner und Gerst haben den Antrag eingereicht, zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit die Fertigstellung der Brünningstraße, den Rirdorfer Schulneubau, die Herstellung des Trottoirs und des Grabens am Heuchelheimer Weg und einige andere Arbeiten vorzunehmen.

Stadt. Kappus sagt zur Begründung des Antrags: Wir sind heute in einer schweren Zeit, und man kann dankend anerkennen, daß hier die Angehörigen der Leute, die im Felde stehen, gut unterstützt werden. Aber wir haben hier einen Notstand. Es sind Leute mit 4 und mehr Kindern hier, die nichts zu arbeiten haben, darunter viele, die vor dem Krieg in Fabriken gearbeitet haben. Diese sind an bessere Stundenlöhne gewöhnt, und haben ihren Haushalt darnach eingerichtet. Heute sind die Lebensmittel sehr in die Höhe gegangen, alles ist teuer, und auch die Gewerbetreibenden werden davon betroffen. Wenn wir nicht sorgen, daß die Leute etwas verdienen, werden wir den Schaden haben, denn wenn die Leute keine Einnahmen haben, können sie keine Steuer zahlen, was sich bei dem Stadtsäckel sehr bemerkbar machen wird. Wir müssen Arbeitsgelegenheit schaffen, daß wir selbst auf unsere Kosten kommen. Wir haben deshalb die Arbeiten vorgeschlagen, doch weiß ich nicht, wie wir damit mit dem Etat auskommen, oder ob die Stadt nicht genötigt sein wird, eine Kriegsanleihe aufzunehmen. Man weiß ja nicht, wie es kommt. Gerade bei den Straßenarbeiten kann man die Leute beschäftigen, die die Arbeit nicht gelernt haben. Natürlich sehe ich voraus, daß die Stadt die Arbeiten in eigene Regie nimmt und sie nicht an einen auswärtigen Unternehmer vergibt, der seine Leute beschäftigt und die hiesigen laufen läßt. Die Hauptsache kommt noch nach. Wir sind erst im Begriff, das zu prüfen, was anfängt beim Arbeiter und Gewerbetreibenden einzusetzen. Wenn die Entbehrungen vorbei sind und der Winter kommt, wird es noch schlimmer werden. Und wenn wir auch siegen, was wir alle hoffen, und der Krieg bald vorbei ist, so wird doch die Konjunktur nicht sehr gut sein, weil wir teilweise unsere Rohstoffe vom Ausland beziehen und sie nicht bekommen können. So höre ich, daß die Lederfabrik schließlich gezwungen sein wird, zu schließen, und Sie wissen, was es bedeutet, wenn 200—300 Arbeiter ihre Beschäftigung verlieren. Deshalb haben wir die Arbeiten vorgeschlagen, daß wir helfen können, wo es uns möglich ist.

Stadt. Schlottner: Ich kann dem Vorredner nur beipflichten und möchte bitten, daß außer den Arbeiten, die der Magistrat vorgeschlagen hat, auch Begewerben vorgenommen werden, damit die Arbeiter, die keine Bauhandwerker sind, auch beschäftigt werden können. Die Mittel können wir im Etat ausgleichen durch die Entnahme der 60 000 Mk., die für die Arbeiten an der Landgrafenstraße vorgesehen sind, die jetzt nicht gemacht werden.

Stadt. Dippel: Ich bitte die Herstellung des Reitweges wieder aufzunehmen, man könnte dabei eine große Anzahl Grundarbeiter beschäftigen.

Stadt. Raab: Dasselbe gilt von einem Fußpfad längs der Lerchenschneise, das Holz

ist bereits abgehauen, aber der Weg ist noch nicht gemacht.

Stadt. Vorst. Dr. Rüdiger: Ich möchte bitten, daß hierzu Baurat Meyer spricht.

Baurat Meyer: Ich möchte mich hierzu äußern. Die Brünningstraße wird fertig gemacht, doch müssen wir dazu noch Kredit bewilligt bekommen. Die Fröhlingsstraße wollen wir auch machen, aber da sind noch Sachen mit dem Eisenbahnstrecke und mit Anliegern zu erledigen.

Stadt. Schlottner: Wir können den oberen Teil der Fröhlingsstraße in Angriff nehmen.

Stadt. Justizrat Dr. Zimmermann: Vorerst haben wir durch die Magistratsvorlage schon Arbeiten für die ersten Wochen, und über das andere soll uns der Magistrat neue Vorlagen machen.

Stadt. Vorst. Dr. Rüdiger: Ueber die Fertigstellung des Reitweges können wir doch abstimmen.

Baurat Meyer: Der Reitweg ist begonnen. Er ist mit 3000 Mark veranschlagt, von denen erst 1500 Mark bewilligt sind. Wir können ihn aber auch nicht fertig stellen, da S. Majestät keine Zustimmung zu der Linienführung geben soll.

Stadt. Vorst. Dr. Rüdiger: Wir wollen den Magistrat ersuchen, uns weitere Vorlagen zu machen. — Wird angenommen. Vorlage des Entwurfs eines Ortsstatuts betr. die Anstellung der Beamten der Stadt Bad Homburg v. d. H.

Stadt. Vorst. Dr. Rüdiger: Es wird sich empfehlen, den Entwurf den vereinigten Ausschüssen zur Vorberatung zu überweisen. Die Sache eilt nicht und hat vielleicht Zeit bis nach dem Krieg. (Zwischenruf: Evtl. 20 Jahre! Heiterkeit.)

Stadt. Justizrat Dr. Zimmermann: Ich bin auch dafür, die Sache bis nach dem Krieg liegen zu lassen, denn für solche Sachen hat heute niemand einen Kopf. — Die Vorlage geht an die vereinigten Ausschüsse. Kreditbewilligung für Anschaffung eines

Bervielfältigungsapparates.

Stadt. Vorst. Dr. Rüdiger: Die Anschaffung ist notwendig, und der Magistrat hat dazu die erforderlichen 265 Mark genehmigt. Sie sollen dem Dispositionsfonds der Stadtverordneten (Bestand noch 5871 Mk.) entnommen werden. Die Versammlung stimmt dem Magistratsbeschluß bei.

Kreditbewilligung für die Einquartierung von Einwohnern der Stadt Homburg.

Stadt. Vorst. Dr. Rüdiger: Der Magistrat beschloß einen Verpflegungssatz bis zu 2 Mark pro Tag und Person. Die Stadt Homburg vergütet bis zu 1.50 Mk., wir müssen also mind. 50 Pfg. drauflegen. Bis jetzt sind 28 Personen hier. — Der Magistratsbeschluß wird angenommen.

Anlage eines Friedhofes im Hardtwald für hier verstorbene Krieger.

Stadt. Vorst. Dr. Rüdiger: Die Vorarbeiten haben stattgefunden. Es wurden Bodenuntersuchungen angestellt und Gutachten eingeholt. Der Magistrat beschloß, an dem Platz, der nach Homburg zu von dem von der Farbenfabrik nach dem Innern des Hardtwaldes führenden Weg gelegen ist, einen Friedhof für hier verstorbene Krieger aller Konfessionen anzulegen. Es hat eine Lokalisierung stattgefunden. Der erforderliche Betrag von 2000 Mk. soll dem Dispositionsfonds der Stadtverordneten entnommen werden. Die Herstellung einer Wasserleitung ist nicht nötig, da sie in der Nähe ist.

Feldpostbrief.

Ein Leutnant der Reserve von unserem hiesigen Bataillon schickt seiner Braut folgenden Brief aus dem Felde, der uns gütigst zum Abdruck überlassen wird, und den wir mit Genehmigung des Garnisonkommandos nachstehend wiedergeben:

... 2. Sept. 1914.

Sonntag ist es heute. Wir haben es erst gemerkt, als es „Antreten zum Feldgottesdienst“ hieß. Jegliches Gefühl für Zeit ist verlorengegangen, und leider nicht nur das Gefühl für Zeit! Man kann ruhig sagen, alles Gefühl ist verloren gegangen mit Ausnahme des Glaubens an Gott, der täglich zunimmt, und angesichts des Grauens einer Schlacht auch solche ergreift. Und wie ergreifend ein Gottesdienst unter Kanonendonner und umgeben von Leichen Bekannter und Freunde wirkt, das kann nur der fühlen, der es mitgemacht. Ja, Ihr Lieben alle, ich habe nun schon vieles, vieles mitgemacht. Gott sei Dank bin ich aus dem mehrtägigen ununterbrochenen Gefechte wohl hervorgegangen. Ein Quartier haben wir seit zwei Wochen nicht mehr gesehen. Unser Zelt ist der Himmel, zu dem wir abends, wenn die Sterne in wunderbarer Pracht leuchten, traurig und doch stolz emporblicken, traurig bei dem Gedanken an unsere lieben Toten, deren Zahl leider schon beträchtlich ist. Ich will nicht schreiben, wie hoch die Verluste von uns sind, Ihr werdet sie schon früh genug aus der Verlustliste erfahren; namentlich unter dem Offizierskorps hat der Tod arg geräumt. Ich habe die Kompanie jetzt einen Tag geführt, bis ein älterer Offizier mit der Führung betraut wurde. Kompanieführer tot, der andere

Offizier verwundet, und trotzdem hat unsere Kompanie bis jetzt die geringsten Verluste. Jetzt scheinen mal einige Tage der Ruhe zu kommen. Nichts oder doch allzuwenig zu essen, nur ganz wenig zu trinken, Nächte lang kein Schlaf, anstrengende Märsche, alles dies bedingt erst einmal etwas Ruhe. Und gestern haben wir zum ersten Mal seit längerer Zeit wieder Zelte aufgeschlagen, wieder mal feste geessen und ausgeruht. Ja man könnte meinen, es sei ein Friedensbivak. Die Regimentsmusik spielt, die Feuer brodeln, alle traurigen Gedanken sind verschluckt. Vorwärts sind wir gekommen! Großartiges haben wir unter Anstrengungen geleistet, von dem man sich kaum einen Begriff machen kann.

Der Austritt aus den Ardennen und der Uebergang über die Maas sind erzwungen, allerdings mit vielen Opfern. Zu einer offenen Feldschlacht ist es noch nicht gekommen, und das hätten wir viel lieber als diese furchtbaren Waldgefechte, die eine Aufklärung sehr erschweren, so daß wir meistens überraschend angegriffen wurden. Den Franzosen sind die Wälder bekannt, sie nisten sich ein, schießen von Bäumen herunter, und wir mühen uns in dichtem Unterholz ab, um vorwärts zu kommen. Schlingengewächse, mannshebes Farnkraut sind im Weg, dabei geht es nicht etwa eben, sondern es geht bergauf und bergab. Da wir bis jetzt schon zweimal über französische Truppenübungsplätze Gefechte gemacht haben, könnt Ihr Euch denken, wie famos die französische Artillerie und Infanterie eingeschossen sind. Ueberall haben sie auch noch Erkennungszeichen angebracht, und es ist festgestellt, daß Landesbewohner von Bäumen aus der französischen Artillerie Zeichen geben. So kam es auch, daß wir ständig im Artilleriefeuer lagen. Unsere Artillerie hat aber auch schon glänzend gewirkt; wo sie hinkam, machte die franzö-

fische Mäh, und wir haben Stellungen eingenommen, so glänzend angelegt, wie sie nur sein können, und trotzdem haben die Franzosen sie verlassen, sobald unsere Artillerie erschien. Wie schon erwähnt, machten uns die Franzosen besonders schwer den Uebergang bezw. den Austritt aus den Ardennen und den Uebergang über die Maas. Aber sie konnten uns nicht aufhalten und wir sind feste drin. Die Gegend ist teilweise sehr schön, namentlich die Ardennen mit ihren wunderbaren Wegen und Wäldern haben mir sehr gut gefallen. Aber wo wir hinkamen, folgten natürlich auch einige Verwüstungen, denn jedes Haus, aus dem auf uns geschossen wurde, wurde natürlich angezündet, und so brannten ganze Dörfer, die reizend gelegen waren, nieder. Ein schauerlicher Anblick! Noch grauenerregender, wenn wir mit angezogenem Gewehr, die Tambours den Generalmarsch schlagend, wir Offiziere mit gespanntem Revolver durch die Dörfer zogen. An der Spitze wurde immer eine Proklamation bekanntgegeben, aber es nützte nicht immer. Man schoß doch aus den Häusern, vielfach auch aus denen, die das Rote Kreuz trugen. Wenn wir mal Zeit haben, wird Vieh requiriert. Ab und zu fällt auch einmal ein Gläschen Wein uns zu.

Pfländerungen unsererseits werden streng bestraft. Viel zu haben ist hier nicht mehr, da die Franzosen selbst schon viel verzehrt haben. Zu rauchen haben wir fast gar nichts. Schickt mir doch bitte Zigarren und Zigaretten; Ihr braucht ja kein großes Paket zu machen, die doch nicht befördert werden, es gibt aber doch die kleinen Paketchen. Sie kommen schon seit 14 Tagen bei uns an. Ein Einjähriger-Interoffizier erhält fast jeden dritten Tag solche Paketchen, und zwar gleich 4—5 Stück mit Schokolade und Zigaretten. Gelegentlich könnt Ihr mir auch mal eine

harte Cervelatwurst schicken. Mein Beinweh ist sehr gut. Heute morgen kam auch wieder Post von Euch Lieben. Auch Großmutter Karte sowie die Zeitungen sind angekommen. Onkel Karl schrieb heute auch. Eure letzten Nachrichten waren vom 22., also geht es nochhältnismäßig schnell.

Gott sei Dank scheinen wir nunmehr aus der Waldgegend heraus zu sein. Wir haben alle den Wald recht gern, geht, aber wenn man immer fürchten muß, dort überfallen zu werden, dann vergeht einem die Lust daran. Von den großen deutschen Erfolgen habe wir auch erfahren. Geld brauch ich hier keinen Fennig. In der Kompanie sind viele ... auch einen ganzen Gesangsverein aus ... haben wir, der ab und zu seine Weisen ertönen läßt. Unser Küchenchef ist Bauer unternehmer ... ab und zu muß er uns ein Hühnchen oder Entchen braten, was er vorzüglich versteht.

Nun hoffe ich, daß es Dir, Liebling, und Euch allen gut geht. Macht Euch nur keine Sorgen, es wird schon alles gut gehen, ich habe die feste Zuversicht. Es ist sehr nett, daß Ihr Euch alle für uns im Felde so betätigt. Schreibt nur immer, wenn auch der eine oder der andere Brief verloren geht. Und wenn ich erst wieder zu Hause bin, das soll aber schon werden. Ich schreibe mit einem erbeuteten Füllfederhalter, ein ff. Fernglas habe ich auch.

Lebt alle wohl Ihr Lieben, ich denke immer an Euch, und Ihr seid in Gedanken immer meine Begleiter.

Seid alle herzlich begrüßt von Euerem ... Wir sind hier südlich von Sedan. Schickt die Briefe bitte verschlossen.

Stadtv. Kaab: Ich halte den Platz nicht für geeignet. Ich sah in einer der ausgehauenen Gruben Schiefer, auch stand Wasser darin; außerdem liegt der Platz oberhalb des Mineralwasserbassins. Ich stelle den Antrag, den Platz links der Verghenschneise und der Friedbergerstraße zu wählen, der geeignet ist, und zudem läge hier der Friedhof ruhiger.

Baurat Meyer: Die Platzfrage ist ja bezüglich der Bodenbeschaffenheit gleichgültig, nachdem die Untersuchungen den Boden als gleich gut geeignet befunden haben, und ist nur Geschmacksache. Wir haben bei 2.50 Meter Tiefe nirgends Schiefer gefunden und auch kein Wasser. Das gewählte Terrain ist ziemlich eben und die Zugangswege sind gut auch für den Fuhrwerksverkehr. Vom Mineralwasserbassin ist der Platz 500 Meter weg.

Stadtv. Kaab: Oben ist Schiefer, das habe ich gesehen, und es stand Wasser in den Gruben. Zudem ist der Platz keine 500 Meter von dem Bassin weg, sondern nach meiner Schätzung höchstens 200 Meter.

Baurat Meyer: Ich muß die Angaben bestreiten. Wir haben die Entfernung gemessen, es sind 400 Meter, und Grundwasser ist in 2.50 Meter Tiefe nicht festgestellt worden; es kann schließlich Regenwasser in den Gruben gestanden haben.

Stadtv. Justizrat Dr. Zimmermann: Wir müssen die Frage unbedingt erledigen, denn wenn ein Todesfall vorkommt, müssen wir wissen, wo wir den Toten begraben. Ich bin für den vom Magistrat gewählten Platz.

Stadtv. Schlottner: Die Hauptsache ist, daß wir das Geld bewilligen, und schließlich ist es egal, ob wir den Platz rechts oder links vom Weg wählen.

Stadtv. Rappus: Ich war mit bei der Beschäftigung. Es dreht sich nicht um den Platz, sondern um die Bodenbeschaffenheit, und da heben sich die Ansichten gegenüber. Beide Plätze sind schön. Der Herr Baurat sagt, es gibt kein Wasser an dem gewählten Platz; mit dem Regenwasser wird es sein Bewenden haben, denn es hat schon einige Wochen nicht geregnet.

Stadtv. Debus: Von Seiten der Gesundheitsbehörde sind beide Plätze für einwandfrei befunden. Der vom Magistrat gewählte ist zweifellos der schönere, aber der andere vielleicht besser wegen des Grundwassers und der Nähe des Mineralwasserbassins. Man kann mit dieser Frage auch zugleich die des Platzes zu errichtenden Kommunalfriedhofes verknüpfen.

Stadtv. Kaab: Ein weiterer Grund, den von mir vorgeschlagenen Platz zu wählen, ist der, daß wir uns bald mit der Frage der Weiterführung der elektrischen Bahn von Rirdorf nach Friedrichsdorf befassen werden. Friedrichsdorf drängt darauf. Hier würde dann der Friedhof stören.

Magistratsmitglied Hüßmann: Ich möchte bitten, die Sache heute zu erledigen, sie hat Eile. Meine persönliche Idee war, den Platz zu nehmen, den Herr Kaab vorschlägt, aber gerade von Rirdorfer Seite wurde dagegen kräftig protestiert. Wenn später ein größerer Friedhof angelegt werden soll, kann man ihn zu beiden Seiten der Verghenschneise anlegen und die Verghenschneise als Hauptweg dazwischen nehmen. — Bei der Abstimmung wird der Magistratsantrag mit 19 Stimmen angenommen.

Kreditnachbewilligung für die Rückzahlung der Entschädigung an die Altkirdorfer.
Die Rückzahlung beträgt 9 507,65 Mk. Vorjahres sind 8 600 Mk., sodaß 907,65 Mk. nachzubewilligen sind. Der Magistrat genehmigte den angeforderten Betrag, und die Versammlung schließt sich an.

Da in öffentlicher Sitzung sich niemand mehr zum Wort meldet, wird sie um 10 Uhr geschlossen. Es folgt Geheimhaltung.

Vom Schloß Friedrichshof. In dem Befinden des verwundeten Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen ist dauernde Besserung zu konstatieren. Man hofft den Prinzen bald in die Heimat bringen zu können.

Ordensauszeichnungen. Verliehen wurde dem Garteninspektor Alois Bursart in Fa. Gebrüder Giesmayer von Seiner Maj. dem Kaiser das Verdienstkreuz in Silber, desgleichen dem Obergärtner Julius Langsdorf,

ebenfalls in dieser Firma, das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber. Die Orden wurden den Dekorierten heute durch Herrn Oberbürgermeister Lübke mit einer kleinen Ansprache überreicht.

Den Heldentod fürs Vaterland starb Herr Oberlehrer Dr. Wilhelm Prinz, Feldwebel-Leutnant d. R., von hier.

F. C. von unsern 80ern. In den letzten Tagen nahm der Kaiser wie von einem Regimentsangehörigen nach Höchst a. M. berichtet wird, Gelegenheit, dem Regiment 80 für die vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit ein Lob auszusprechen. Das Regiment hat sich besonders bei Neufchateau am 22. August tapfer geschlagen, wo es als Spitze das erste Feuer empfing, sodann am 24. bei Tremblois, am 24. bei Carignan.

§ Liebesgaben Cigaretten steuerfrei! Die für unsere Heeresangehörigen bestimmten Cigaretten sind von der Banderolen-Steuer befreit. In einem diesbezüglichen Inseerat erklärt sich Herr Leo Scharakid zur Lieferung steuerfreier Cigaretten und der Abführung von 10% des Kaufpreises an die Sammlung der Stadtverwaltung bereit. — Herr Sch. hat auch 4000 Cigaretten als Liebesgabe für die im Felde stehenden Truppen gespendet.

Die Fahnen einziehen, damit sie bei geeigneter Gelegenheit wieder neu gefärbt werden können!

II Rauchmaterial ins Feld. Ein großer Mangel macht sich bei den ausgerüsteten Truppen bemerkbar, das Fehlen jeglichen Rauchmaterials. Jeder Raucher weiß, was es heißt, die gewohnte Zigarre oder Zigarette zu vermissen! Man kann aber eine Mahlzeit überbrücken lassen als seinen Klimatestengel entbehren. Der Mangel ist so groß, daß nach Berichten unserer Soldaten 3—4 Leute an einer Pfeife rauchen. Wir wissen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, und die grenzenlose Liebestätigkeit der in der Heimat Geliebten wird nach Möglichkeit für Abhilfe sorgen.

II Schreibpapier für unsere Truppen. Unsere Krieger im Felde würden, wie aus verschiedenen Briefen hervorgeht, mitunter gern viel mehr in die Heimat berichten, wenn nicht ein Hauptfaktor fehlte, das Schreibpapier. Man lege in jeden Feldpostbrief, der von der Heimat an unsere Soldaten geschickt wird, einige unbeschriebene Briefbogen, damit dürfte dieses Bedürfnis am besten gestillt sein.

*** Die Auskunftsstelle für die im Felde stehenden nassauischen Krieger** verfolgt in erster Linie den Zweck, Beruhigung in das Publikum zu bringen und zwar durch die Mitteilung, daß den nassauischen Regimentern angehörige Krieger an bestimmten Tagen gesund und wohl auf gesehen sind. Es liegen z. Bt. eine große Anzahl derartiger Meldungen von anderen Soldaten vor. Die Namen der gesund gemeldeten sind aber vielfach nicht so genau, daß die Betroffenen genau bestimmt werden könnten. Der Truppenteil ist fast immer richtig angegeben und so wäre es der Auskunftsstelle ein leichtes, die Persönlichkeit genau festzustellen und an die Angehörigen Mitteilung zu machen, wenn diese nicht selbst noch immer die Anmeldung zu den Listen der Auskunftsstelle versäumten. Es ergeht deshalb nochmals dringend die Aufforderung an jeden der Angehörige im Feld hat, ihn Wiesbaden Friedrichstraße 35 unter genauer Angabe des Truppenteils zu den Listen anzumelden.

II Die Schweinepreise haben den alten Stand wieder erreicht. Es werden 62—63 Pfg. für das Pfund Schlachtgewicht bezahlt, wie vor dem Krieg. Infolge der Mobilmachung hatten die Preise etwas angezogen, doch sind jetzt überall die Zufuhren so stark, daß ein Rückgang eintrat und auch keine Aussicht besteht, daß ein Aufschlag in absehbarer Zeit erfolgen wird.

*** Vom Getreidemarkt** ist zu melden: Ein sehr bemerkenswertes Ereignis der Berichtwoche, das für den Augenblick große Zurückhaltung hervorrief, war die Bildung der Zentralstelle zur Beschaffung der Heeresverpflegung. Die Einrichtung dieser Stelle kann zu einer völligen Verschiebung im Getreide- und Mehlmarkt führen. Da die Wirkungen dieser Neuorganisation sich jedoch noch gar nicht

absehen lassen, so blieb sie zunächst ohne Wirkung auf die Umsätze. Das Geschäft im Lande war im allgemeinen verhältnismäßig lebhaft. Bedeutende Nachfrage zeigte sich wieder für Gerste, desgleichen für Roggen und Hafer. Letztere hatten wieder Preissteigerungen zu verzeichnen.

F. C. Bezug von Wein aus Tirol anstatt aus Frankreich. Die Handelskammer Wiesbaden teilt mit, daß die Handels- und Gewerbetammer zu Bozen, in Südtirol sie gebeten hat, die Weinändler und Gastwirte ihres Bezirkes auf Tirol als Bezugsquelle für Wein aufmerksam zu machen und sie aufzufordern, auch aus völkischen Gründen und zur Förderung der Wirtschaft, des Verbündeten Nachbars Wein aus Tirol anstatt aus Frankreich zu beziehen. Die Handels- und Gewerbetammer Bozen empfiehlt Anfragen über vorhandene Mengen, Sorten und Bezugsquellen sowie über sonstige in Frage kommenden Verhältnisse an die annähernd 250 Mitglieder bestehende Genossenschaft der Weinändler Deutsch-Südtirols mit dem Sitz in Bozen zu richten.

*** Den Schwägern zur Warnung!** Eine harte, aber gerechte Strafe hat ein Bergmann in Beuthen erhalten. Er hatte erzählt, die Kojalen seien in Oberhiesien eingedrungen, hätten Fernspreleitungen zerstört, usw. Das Ratiborger Kriegsgericht verurteilte den Schwäger zu einem Jahr Gefängnis.

n. Schöffengerichtssitzung vom 8. Sept. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Rasse; Staatsanwalt: Amtsanwalt Winter; Protokollführer: Referendar Hahn; Schöffen: Gastwirt Bogt von Friedrichsdorf und Postkettler Henrike von Gonsenheim. — Wegen groben Unfugs durch nächtl. lautes Bellen seines Hundes in nächster Nähe eines Sanatoriums wird ein Gartenbesitzer zu 1 M. Geldstrafe verurteilt. — Ein wegen Diebstahl angeklagter Kraftwagenlenker, der in Bommersheim in einer Wirtschaft die Kasse geplündert hat, ist zum Termin ausgeschrieben. Die Sache wird deswegen vertagt und die Vorführung beschloffen. — In einer Beleidigungssache zwischen zwei Stierstädter Parteien erfolgt in einem Falle gegenseitiger Ausgleich, im zweiten Falle wird die beklagte Ehefrau zu 10 M. verurteilt.

Vorwärts! Nach Paris!

Franzosenvolk, was sagt ihr nun,
zu unsern Heldensöhnen?
Sie rücken jetzt mit Macht heran!
Hört ihr nicht schon ihr Dröhnen?
Ihr haltet unsern Zorn nicht auf,
den ihr heraufbeschworen!
Den ihr heraufbeschworen!
Schon steht die Unfern vor Paris!
Vor eurer Hauptstadt Thoren!
Das hättet ihr wohl nicht geglaubt;
So schnell und auch so sicher!
Das ist die alte Schule noch:
„Wir gehen drauf wie Blücher!“
Wird bei uns „Vorwärts!“ kommandiert,
Gibt's kein Zurück, kein Wanken!
Daß er so flott ging bis Paris,
Könnt ihr den Freunden danken.
Paul Gräbner.

Aus der Provinz und dem Reich.

Oberursel, 8. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Mittag zwischen 12 und 1 Uhr in der unteren Hainstraße. Der 41 Jahre alte Chauffeur der Brauerei Henninger J. Nix aus Frankfurt wollte mit seinem Eisauto vor dem „kühlen Grunde“ anhalten. Er sprang von dem langsam fahrenden Auto ab, kam zu Fall und wurde überfahren. Das Bordrad des schweren Autos ging ihm über beide Beine. Ärztliche Hilfe und Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne waren sofort zur Stelle und sorgten für die ersten Verbände und die Ueberführung des Schwerverletzten in das Frankfurter Marienkrankenhaus. Leider gelang es nicht, den bedauernswerten Mann am Leben zu erhalten, er hatte so schwere innere Verletzungen erlitten, daß er kurz nach seiner Einlieferung starb. Nix hinterläßt eine Frau und 5 unmündige Kinder.

Vorausichtliche Witterung: Wolkig, zeitweise Niederschläge, mäßig warm, südwestliche Winde.

Letzte Telegramme.

Russische Vögenfriege.

Wien, 9. Sept. (W. B. Nichtamt.) Die Petersburger Tel.-Agentur hat die vom Wien, Kerr.-Bur. gemeldeten Siege der Armee aufsenberg bei Zamosc demontiert. Sie mußte dagegen von einem Riesensieg der Russen bei Lemberg sowie von dort gemachten reicher Beute, 70 000 Kriegsgefangenen, hunderte von Geschützen usw. zu melden. Demgegenüber ist das Wiener Kerr.-Büro ermächtigt zu erklären, daß bei Lemberg keine Schlacht stattgefunden hat, also auch kein Sieg erfodeten worden sein kann.

Aus Paris.

Paris, 9. Sept. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird gemeldet, daß der französische Generalissimus folgenden Tagesbefehl ausgab: Es ist jetzt nicht mehr der Augenblick rückwärts zu schauen (auf die Niederlagen! Schriftl.), sondern anzugreifen, den Feind zurückzudrängen und das gewonnene Terrain, koste es, was es wolle, zu behaupten.

Wegen Spionage erschossen.

Ostende, 9. Sept. (W. B. Nichtamt.) Das Kriegsgericht hat den am 4. August verhafteten Spion Ehrhardt zum Tode verurteilt. Er wurde erschossen.

Flieger über Tsingtau.

Tokio, 9. Sept. (W. B. Nichtamt.) Japanische Flieger haben Bomben auf Tsingtau geworfen.

Franktireure.

London, 9. Sept. (W. B. Nichtamt.) Der Korrespondent des Daily Chronicle in Bordeaux bestätigt, daß Franktireure Angriffe unternommen haben. Ein Flüchtling aus einem Ardennendorfe bei Baugières habe ihm erzählt, daß junge Leute und Frauen bewaffnet wurden, welche eine Manenpatrouille aus dem Hinterhalt niederschossen. Das Dorf wurde daraufhin zerstört.

Englische Schiffverluste.

London, 9. Sept. (W. B. Nichtamt.) Reuters meldet: Zwei weitere Schlepper sind in der Nordsee auf Minen gelaufen und gesunken. Es handelt sich um die Schlepper „Imperialist“ und „Trevigo“. Zwei Mann der Besatzung des „Imperialist“ werden vermisst.

Kurhaus Bad Homburg.

Donnerstag, 10. September.

Nachmittags 4 Uhr.

Dirigent: Herr Kapellmeister I. Schulz.

1. Choral: Wacht auf ruft uns die Stimme.

2. Ouverture zu Prometheus Beethoven

3. An der Weser, Lied Pressel

4. Glückliche Jugendjahre.

Lieder-Potpourri Schreiner

5. Einleitung d. III. Akts u.

Brautchor aus Lohengrin Wagner

6. Romanze a. d. Serenade:

Eine kleine Nachtmusik Morzart

7. Immer mobil! Marsch Blon

Abends 8 1/2 Uhr.

1. Choral: Was Gott tut das ist wohlgetan

2. Jubel-Ouverture Flotow

3. a.) Frühlingslied

b.) Spinnerlied Mendelssohn

4. Largo Fis-dur Haydn

5. Fantasie a. d. Op. Der

Geigenmacher v. Cremona Hubay

6. Paraphrase über das Lied

Grüße an die Heimat Nehl

7. Deutschlands Stolz Marsch Hüttenberger

Ueberraschend schnelle Heilerfolge

werden mit den ultra violetten Strahlen der künstlichen Höhensonne

bei Rheumatismus, Neurasthenie, Ischias, Bleichsucht, Blutarmut, Bronchialkatarrh, Hautausschlägen und schwer heilenden Wunden erzielt.

Behandlung nur nach ärztlicher Ueberweisung.

Bestrahlungs-Institut

„Höhen-Sonne“

Lange Meile 5 Telefon Nr. 10

(1 Minute von Haltestelle Gasanstalt.)

Freibank.

Donnerstag, 10. Sept., vorm.
von 7 1/2 — 8 1/2 Uhr wird auf dem Schlachthof **Kalbsteisch**, 3/4 Btr. (roh) zum Preise von 50 S pro Pfund verkauft. 3869

Bad Homburg v. d. H., 9. Sept. 1914
Die Schlachthofverwaltung

Neue Holl. Vollerhinge eingetroffen 3878
Pfaffenbach, Fischhandl.

Hausbursche
zum sofortigen Eintritt gesucht; der- selbe muß mit Pferden umgehen können.
3874 **Henry Pauly,**
Zwiebackfabrik Saalburgstr.

Grundanfuhr betr.

Zur Auffüllung des für Friedhofszwecke in Aussicht genommenen Grundstücks zwischen dem eingefriedigten Friedhofsteil und den in nordwestlicher Richtung liegenden Baumgrundstücken der **August Goldmann Witwe** kann guter Boden (Bauaushub) angefahren werden.

Die örtlich bezeichneten Abladestellen sind jedoch dabei zu beachten.
Bad Homburg v. d. H., den 24. August 1914.

Städt. Bauverwaltung.

Älteres Mädchen

das gut bürgerlich kochen und Haus- halt führen kann sucht Stelle.
3873 **Thomasstraße 10.**

Ordentl. Dienstmädchen

gesucht. Nur solche mit guten Zeug- nissen wollen sich melden bei
Frau Brahe,
Louisenstraße 141. 3836

Möblierte Stube

neu hergerichtet, an Fräulein oder auch jungen Herrn zu vermieten.
Zu erfragen: 3849a
Schmidtstraße 5, I. St.

Einfach und bess. möbl. Zimmer

sosort zu vermieten. 2576a
Höfstraße 11, III

2 Zimmer

und Küche sofort zu vermieten.
3318a **Lechfeldstraße 5.**

Neuhergerichtete Seitenbau-Wohnung

mit allem Zubehör sofort zu verm.
Emanuel Wertheimer,
2657a **Louisenstraße 41.**

Ein schönes, großes 3072a

Möbl. Zimmer

per sofort zu vermieten. Zu erfragen
Arthur Berthold, Louisenstraße 48.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 2730a
Höfstraße 32 part.

Schön möbliertes Zimmer

zu vermieten. 3257a
Paingasse 21, part.

Persil

für

Leibwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

2 Zimmerwohnung

zu vermieten. 3065a
Dorotheenstraße 34.

Eine kleine Wohnung

zu vermieten. 3044a
Mußbachstraße Nr. 1.

Kleine Wohnung

zu vermieten. 3047a
Obergasse 2.



**Bleyle's
Militärwesten**
mit Aermel 3868
und Pulswärmer
für Offiziere und Mannschaften.
Bester Schutz gegen Erkältung
bei **Ph. Debus.**

Frisch eingetroffen:
Blaufelchen,
Zander,
Rotzungen,
Heilbutt
Hahnen, Tauben, Feld-
hühner etc.
Wilh. Lantenschläger
Telefon 404. 3872

Dr. Brainin's
Dessertspeisen
Chocolade- und Vanille-Pudding
" " " " Creme
" " " " Eis
Vorzüglich im Geschmack.
Keine Zutaten mehr, schon alles
enthaltend.
Alleiniger Fabrikant für Deutsch-
land **Henry Pauly**, Bad Hom-
burg v. d. H. 3098
Zu haben in der Drogenhandl.
von **Otto Voltz**, Kgl. Hoff.

Es ist da! 3763
Das beliebte, von Hunderttausenden
immer stürmisch begehrte Favorit-
Moden-Album (nur 60 Pfg.) Es
enthält ebenso wie das Jugend-
Moden-Album (60 Pfg.) die ent-
zückendsten Modelle. Erhältlich bei
S. Stöher, Louisenstraße 57.

Fallobst
kauft 3856
Wiegand, Neue Welt.
Portemonnaie mit Inhalt
verloren. Abzug. geg. Belohnung.
3876 **Louisenstr. 45, II. Etage.**

Entlaufen
schwarz-weißer Terrier.
Abzugeben gegen Belohnung
3875 **Louisenstraße 133, I.**
Ein Portemonnaie
mit 20 Mark verloren.
Gegen gute Belohnung abzugeben
bei **Gräf**, Saalburgstr. 66. (3877)

3—5 Zimmerwohnung
mit allem Zubehör sofort zu ver-
mieten. 3866a
Promenade 15.

Freundliche
Zwei Zimmerwohnung
ev. mit Mansarde sofort zu ver-
mieten. **Mü Iberg 49.** 3855

3 Zimmerwohnung
mit Zubehör zum 1. Oktober zu
mieten gesucht. Off. mit Preisang.
an die Exped. d. Bl. u. F. 3360.

Schöne, im Garten gelegene
Wohnung 3871
von 7 Zimmern mit Bad, überall
elektr. Licht zu M 850 zu vermieten.
Saalburgstraße 57
Eingang vorläufig Triftstraße.

Freundliche Wohnung
auf 1. Oktober im Hinterhaus zu
vermieten. 3859a
Höhenstraße 11.

Sammlung der Stadtverwaltung und des Homburger Frauenvereins.

An freiwilligen Spenden sind bei der hiesigen Landgr. heff. conc.
Landesbank weiter eingegangen:

Inhalt der Sammelbüchse im Savoy-Hotel	M. 31.50
" " " in der Bahnhofrestauration	" 10.93
" " " im Privat-Hotel Quellenhof	" 8.77
" " " im Eisenbahn-Hotel	" 5.77
" " " im Cafe Brahe	" 4.99
" " " in der Villa Debus	" 4.40
" " " im Hotel Bellevue	" 4.39
" " " in der Kurhausrestauration	" 3.30
" " " im Hotel National	" 2.45
" " " in der Restauration zum Neuen Bahnhof	" 2.17
" " " in der Restauration zur neuen Welt	" 1.74
Von N. N.	" 2.03

Summa Mark 82.44

Mit den bereits eingegangenen Summa Mark 9,046.21

Summa Mark 9,128.65

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Wir bitten weitere Gaben bei der Landgr. heff. conc. Landesbank
einzahlen zu wollen.

Bad Homburg v. d. H., den 9. September 1914.

3879

Freifrau v. Bersner Oberbürgermeister Lübke.

Möbel guterhaltene: Stühle, Schränke für Bücher u.
Kleider, Tische, Kommode, Küchen- u. Garten-
möbel, Beleuchtungskörper, Gasheerde usw.
Castillostrasse 19, I.
3865

Eine erfahrene Hausfrau sagt:

Ich verwende zur Wäsche, zum Spülen und zu allen sonstigen Haus-
zwecken nur noch **Bier & Henning's Seifenpulver**;
weil dasselbe billig und doch vorzüglich ist und sich millionenfach
bewährt hat und weil es mir genau die gleichen Dienste leistet wie
alle anderen Fabrikate, die nur viel teurer sind.

Bier & Henning, Seifenfabrik, Bad Homburg v. d. Höhe.



Kurse

in Englisch, Französisch, Spanisch
beginnen jede Woche neu; während der
Sommermonate **Preisermässigung.**

Berlitz School, Frankfurt a. M.
Goethestrasse 37 (1410) am Opernplatz.

Landgräfllich Hess. concess.

Landesbank

Homburg vor der Höhe.

Vorschüsse auf Wertpapiere
Discontierung von Wechseln

Eröffnung von Conto-Correnten und pro-
visionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen

An- u. Verkauf von Wertpapieren,
Checks und Wechseln

auf ausländische Plätze. 17

Aufbewahrung und Verwaltung von
Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von **Safes** in unserer feuer-
u. einbruchssicheren **Stahlkammer.**

Druckarbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller Ausführung
zu billigen Preisen die

„Taunusboten“-Druckerei
Audenstrasse Nr. 1 Telefon No 9.

Infolge des Aufrufs betreffs Liebesgaben,

bei denen in erster Reihe **Cigarren und Cigaretten** genannt
waren, mache ich höflich darauf aufmerksam, daß jeder, der beabsichtigt
den Truppen oder Verwundeten Cigaretten zugehen zu lassen, dies
mit **Ersparnis der Banderolesteuer** durch mich besorgen lassen
kann. Außerdem erkläre ich mich bereit, 10% des Kaufpreises an die
Sammlung der Stadtverwaltung abzuführen. Die Abgabe der Ci-
garetten erfolgt unter zollamtlicher Kontrolle.

Zur näheren Auskunft gerne bereit.

Hochachtend

Leo Scharajick, Bad Homburg

3867

Telefon 527.

Bitte um Liebesgaben.

Der stellvertretende Militärinspektor der freiwilligen Krankenpflege
Herzog zu Trachenberg erläßt die nachstehende Bekanntmachung:

Unseren kämpfenden Truppen sind nachfolgende aufgeführte Gegenstände
dringend erwünscht:

1. Cigarren, Cigaretten, Tabak (Pfeifen), Konserven, Schokolade,
Kakao, Tee, Kaffee, Bonbons, Bouillontafeln, Suppenwürfel, Gemüse-
konserven, Dauerwurst, geräucherte Fleischwaren, alkoholfreie Getränke,
Mineralwasser, Trockenmilch, kondensierte Milch, Lebkuchen

2. Wollene Strümpfe, Unterjacken, Hosenstrümpfe, Halzbinden, Lein-
wand, (zur Fußbekleidung) Taschentücher, Hemden, Unterbekleidung, wollene
Leibbinden.

3. Taschenmesser, Löffel, Notizbücher, Postkarten, Briefpapier, Blei-
stifte mit Schönern, Zahnbürsten, Zahnpulver, Zahnpaste, Seife, Seifenschaum,
Steinseifen, zusammenlegbare Handlaternen, Haarbürsten mit Futteral,
Taschenpiegel, Streichhölzer mit Metallhülle, kleine Käftchen (enthaltend
Zwirn, Knöpfe, Band, Nadeln, Fingerhut), endlich Sicherheitsnadeln.

Ich bitte um schnelle und reichliche Gaben an die bekannt gegebenen
Sammelstellen des Roten Kreuzes und der Rittersorden.

Von diesen werden sie unverzüglich an die Abnahmestellen bei den
stellvertretenden Generalkommandos, von dort aus den Truppen zugeführt
werden.

Vorstehende Bitte wird veröffentlicht unter Hinweis auf die am 27.
August 1914 durch den Herrn Landrat bekannt gegebenen Sammelstellen
für freiwillige Gaben zum Besten der im Felde stehenden Truppen,
Verwundeten, und Kranken im Bereiche des 18. Armee-Korps.

Bad Homburg v. d. H., den 5. September 1914.

**Der Vorsitzende des Zweigvereins
vom Roten Kreuz**

J. B.: **Dr. Ziehe**, Beh. Med.-Rat.

Als hervorragende deutsche Erzeugnisse
empfehlen wir:

Mignon Kakao
Schokolade
Napolitains

Sahne-, Milch-, Nuß- und Vanille-

Schokoladen

Jungdeutschland-Schokolade

Hafermalzkakao

David Söhne, Aktiengesellschaft
Kakao- u. Schokoladenfabrik Halle a. S.

Verblüffend
wirkt

Firmit

das moderne selbsttätige
Waschmittel.

Gar. unschädlich.
Überall zu haben.

P. H. Schrauth, Neuwied

Preis pro ½ Pfund Paket nur 25 Pfg.

Rechtsanwalts-

Büro-Vorsteher,

durchaus tüchtig und zuverlässig,
sucht über die Kriegszeit Stellung;
derselbe würde auch jede Stelle im
kaufm. Kontor übernehmen. An-
gebote nimmt die Expedition dieses
Blattes unter N. N. 3853 entgegen.

Wäsche

wird angenommen, auch
Vorhänge gespannt.

Wäscherei E. Martin,
Thomasstraße 10. 315